

Kumreut (SN; AG Kumreut, NG Markt Röhrnbach; ALK Wolfstein, NLK Freyung-Grafenau)

- [1180–1200] *Gothscalh de Chöginruthe. Arnolt de Chöginr(uthe)* Tr Passau, Nr. 711 ❶
[um 1250] *Chugenriute* Urb Passau I, S. 79
[um 1250] *Chugenreut* Urb Passau I, S. 79
1253 *Ortwinus de Chvgenreut* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 18
1308 *Ŵlreich vnd ... Hainreich, von Chugenreut* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 78
1388 *dacz Chugenreit* BayHStA Passau-Hochstift Urk. 881/I
1434 *von KugenRautt* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 451
1469 *zw Kyennreyt* BayHStA Passau-Hochstift Urk. 2187 [hierher?] ❷
1506 *zw Kugnreut* BayHStA Passau-Hochstift Urk. 2762
1527 *zu Kunreitt* BayHStA Passau-Hochstift Urk. 3068
1527 *zu Khunreyt* BayHStA Passau-Hochstift Urk. 3073
1530–1531 *zu Kungreut ... von Khungreit* BayHStA Passau-Hochstift Lit. 142, f. 59, 119
1531 *Kugenreydt ... von Khumbreit* BayHStA Passau-Hochstift Lit. 288, f. 3, 9'
1545 *Kungreut* BayHStA Passau-Hochstift Lit. 143, f. 46
1553 *Khugenreith* Reg Abteiland, Nr. 389 ❸
1555 *von Khunigreut* BayHStA Passau-Hochstift Lit. 1283, f. 70'
1557 *Khomereitt* Belegsammlung Praxl
[um 1590] *Khumreuth* Belegsammlung Praxl
[um 1735] *Kumereith* Praxl 1972, S. 15 (Faksimile)
1877 *Kumreut* OV 1877, Sp. 707

ma.: ḡhūmrājd (aus Karlsbach); „kumraid“ (Maurer 1912, S. 38)

Kommentar: ❶ Bei Heuwieser 1930, Nr. 711 wird die das Kürzel enthaltende Namenform irrtümlich als „Chöginrruthe“ angegeben. ❷ Heider 1934, S. 320 stellt *Kyennreyt* zu Kumreut, was nur dann möglich ist, wenn man *Kyenn-* als Verschreibung für *Kunn-*, *Kum-* o. ä. ansieht. ❸ Das Original ist im BayHStA nicht auffindbar.

Erklärung: Grundwort des SN ist mhd. *riute* (vgl. Lexer II, Sp. 471) < ahd. *riuti*, **riuti(n)* in der Bedeutung ‘urbar gemachtes Land, Rodung’ (Debus/Schmitz 2004, S. 3499; Kluge/Seebold, S. 761). Die regionalen Varianten dieses Grundworts, wie *-reut* für das Oberdeutsche und *-rode* für das Mittel- und Niederdeutsche, sind über das gesamte deutsche Sprachgebiet hinweg verbreitet (vgl. Menke 1996, S. 1079). Der Vorgang des Reutens ist als Urbarmachung von Land durch Baumfällen und Ausheben der Wurzelstöcke zu beschreiben (vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3499). Belege für ON mit Rodungsnamen-Grundwörtern liegen zwar bereits für die Karolingerzeit vor, in größerer Zahl treten sie aber erst um die Jahrtausendwende im 10. und 11. Jh. auf. Ihre Blütezeit als typisches Rodungsnamenbildungselement erleben sie im 12. und 13. Jh. (vgl. Bach 1952–56, II/2, § 498, 569, 615; Debus/Schmitz 2004, S. 3499; Sonderegger 1985, S. 2058). Im Norden des ehemaligen Passauer Hochstifts treten die Namen auf *-reut* umso häufiger auf, je unwirtlicher die Gegend wird (vgl. Schwarz 1950, S. 179). Die Namen auf *-reut* sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl mit einem PN im BW gebildet (vgl. Bach 1952–56, II/2, § 615).

Im Bestimmungswort dieses SN kann der PN **Kugo* angesetzt werden. Dieser dürfte ebenso wie der im späten 8. Jh. bezeugte PN *Cogo* (Tr Freising, Nr. 100)¹ zu dem germanischen PN-Stamm **Hugu-* (Fö PN, Sp. 922; Kaufmann 1968, 205), vgl. ahd. *hugu* ‘Sinn, Geist, Gesinnung, Mut’ (Ahd. WB, S. 148; Starck/Wells, S. 289), zu stellen sein. Henning Kaufmann (1968, S. 205) führt die Namenformen *Cogo* und „**Cugo*“ auf romanischen Einfluss zurück. Die Romanisierung soll sich in dem Ersatz von anlautendem germ. *h-* (als Reibelaut [x] ausgesprochen) durch die Verschlusslaute *k* oder *g* niederschlagen. Auf diese Weise entstanden Kaufmann zufolge die romanisierten Formen **Cugo* und **Gugo*. Beim Wechsel von anlautendem *h-* zu *k-* oder *g-* muss jedoch nicht zwangsläufig fremdsprachlicher Einfluss vorliegen. Gunter Müller (1970, S. 313) plädiert für die Reduplikation eines Konsonanten, was zu Kurz- und Lallformen wie z. B. *Dodo*, *Lullo* oder *Poppo* führt. Der PN **Kugo* ist im Genetiv auf *-en* an das Grundwort angefügt worden. Das gleiche Bestimmungswort wie *Kumreut* weist der SN *Kumhausen* (Lkr. Landshut) auf, bei dem Belege wie [1161–1171] (Kop. 13. Jh.) *Chugbenhusen*, [1231–1234] *Kvgenhusen* oder 1512 *Kugnhausn* (Reitzenstein 2006, S. 147) ebenfalls auf den PN **Kugo* schließen lassen.

Der Erstbeleg *Chöginruthe* weist bezüglich des Vokals in der ersten Silbe eine Kompromisschreibung auf: Der Schreiber war sich offenbar nicht sicher, mit welchem Vokal (*o* oder *u*) er den SN verschriften sollte. Im Anlaut erscheint für gesprochenes [kx], das sich im Mittelbairischen zu [kh] bzw. [gh] wandelte (vgl. Frnhd. Grammatik, § L 49.3; Kranzmayer 1956, § 38a.1, 38a.7), in den ältesten Nennungen durchgehend *ch-* (vgl. Mhd. Grammatik, § L 103.1); *kh* wie in mehreren Belegen des 16. Jhs. ist als fakultative Schreibung des mittleren und südlichen Ostoberdeutschen im 15. und 16. Jh. zu bewerten (vgl. Frnhd. Grammatik, § L 49.2). Nach Schwund des *e* (1506 *Kugnreut*) entwickelte sich das Bestimmungswort zu *Kung-* (1530–31 *Kungreut*). Der velare Nasal *ŋ* (in der Regel mit *ng* verschriftet) wurde im Silbenauslaut zu *n* bzw. zu *m* vereinfacht (1527 *Kunreitt* bzw. 1531 *Khumbreit*; *b* zwischen *m* und *r* ist als Sprosskonsonant oder als hyperkorrekte Schreibung zu bewerten; vgl. Frnhd. Grammatik, § L 44.4, 76). Für den Wortauslaut ist der Wandel *ŋ > m* im Ostoberdeutschen des 15. und 16. Jhs. sehr gut nachgewiesen (vgl. ebd., § 61.4; auch *m* im oben erwähnten SN *Kumhausen* geht auf *ŋ* zurück). Belege wie 1502 *In der Freymb* (BayHStA Passau-Hochstift Lit. 287, f. 11’; mit hyperkorrekter *b*-Schreibung im Auslaut) und 1530–31 *in der Holtzfreymb* (BayHStA Passau-Hochstift Lit. 142, f. 36) zum SN *Holzfreymb* (NG Stadt Waldkirchen, NLK Freyung-Grafenau) veranschaulichen, dass diese Erscheinung auch bei ON im USG begegnet. Im Grundwort konnte der durch Umlaut aus *iu* entstandene Diphthong *iü*, der im Spätmittelhochdeutschen mit dem Langvokal *ī* zusammengefallen war, sowohl mit *u* (wie im Erstbeleg) als auch mit *iu* (um 1250 *Chugenriute*) verschriftet werden (vgl. Ahd. Grammatik, § 42; Mhd. Grammatik, § L 44). Im Bairischen entwickelte sich *iü* über *ī*, *üü*, *öü* und *äü* zu *ai* (vgl. Kranzmayer 1956, § 6a, 15; Wiesinger 1970, I, S. 70); *öü* spiegelt sich in *ev-*, *eu-*Schreibungen (um 1250 *Chugenreut* usw.) und *äü* in der *au*-Schreibung des Belegs von 1434 wider. Die Entrundung zu *ai* (vgl. ma. [-râid]) wird bei unserem SN zum ersten Mal durch die *ei*-Graphie in 1388 *Chugenreit* bezeugt. Bis ins 18. Jh. hinein tritt neben *eu/ev* mehrfach *ei* oder *ey* auf, wobei sich schließlich *eu* durchsetzt. Die im 16. Jh. erstmals überlieferte *th*-Schreibung im Auslaut (1553 *Khugenreith*) konnte sich im Raum Freyung/Waldkirchen im Gegensatz zu be-

¹ Laut Georg Maurer (1912, S. 38) soll dieser PN auch in Passau überliefert sein, was sich nicht verifizieren ließ.

nachbarten Gebieten (vgl. *Altreuth*, *Lanzenreuth* [NG Saldenburg, NLK Freyung-Grafenau] oder *Anzenreuth*, *Tragenreuth* [NG Markt Hutthurm, NLK Passau]) nicht etablieren.

Belege, Erklärung: Nicole Eller, Wolfgang Janka

Kommentar: Wolfgang Janka

Mundartform: Alois Dicklberger